

Adventsgedanken eines Laien

Von F. F. Kestel

Bei allem Mitleid mit jenen unglücklichen Mitbürgern, die sich entweder in Not befinden oder über ein heilloses Maß hinaus sich einzuschließen gezwungen sind, sollte man die schrankenlose Gemüths- von der sich unser Volk mehr als ein Jahrzehnt lang fortziehen und geradezu beherrichen ließ, nicht vergessen. Arm und Reich wollte dem Lebensgenuss fröhnen und sich je den möglichen Luxus erlauben. Die Luxusindustrie nahm daher einen gewaltigen Aufschwung, und die Massen waren tödlich genug der Behauptung Glauben zu schenken, deren Blüte bedeute wahren Wohlstand. Wie sich denn das Volk überhaupt bereifinden ließ, alles zu glauben, was ihnen das habichtige Kapital, in der Absicht, die Kaufkraft anzuregen, weiszumachen behobte.

So glaubten die Massen das Märchen vom „American Standard“, ohne zu ahnen, daß dieser „Standard“ nicht sowohl dazu bestimmt sei, die wahre Wohlfahrt des Volkes zu befördern, sondern das Profitstreben des Kapitals und der kapitalistisch organisierten Industrie. Der Erfolg des Kapitalismus hängt, und dies darf nicht übersehen werden, vor allem von folgenden Umständen ab: von einem der Massenproduktion entsprechenden Massenkonsum; von der Fähigkeit der kapitalistisch eingestellten Industrie, die Produktion einem stetigen Wechsel zu unterwerfen. Daher das Bestreben, stets Neuheiten auf den Markt zu bringen und diese den Konsumenten mit Hilfe der Reklame aufzudrängen; daher des weiteren die ausgeprägte Absicht des Kapitals, der Verwendbarkeit der Produkte ein möglichst hohes Ziel zu setzen, d. h. die Qualität wird nicht geteigert, sondern nur die Quantität der erzeugten Waren.

Bei erhöhter Qualität würde dem raschen Wechsel, dessen das Kapital bedarf, wenn es verdienen soll, Einhalt geboten werden. Wollte die Menschheit von heute es Karl Soltes Kriegsvektoren nachahmen, der seinen Mantel befinzt, weil er ihn dreißig Jahre lang so treu diente, so könnte der Kapitalismus bald einpaden. Dagegen gewinnt er, wenn eine möglichst große Anzahl Konsumenten zu der Ansicht gelangt, sie wolle keine zu halbfertigen Stoffe und Gebrauchsgüter anderer Art, weil sie, und hier bezieht sich eine Eigenschaft professioneller Gesinnung, jede Mode mitzumachen beliebt. Der rasche Modewechsel entspricht sowohl dem Profitstreben des Kapitals, als auch der Gesinnung des Menschen von heute, der an seine Dauer glaubt.

Rascher Wechsel sozialer wie wirtschaftlicher Art ist ungehindert und für die Massen kostspielig. Er ist bis zu einem gewissen Grad ein Zeichen des Sittenverfalls, dem der Kapitalismus auf allen Gebieten

das dies ein Gehot nicht nur der Not sondern auch der Zeit ist. Die Völker insgesamt sind verarmt. Wir erleben nicht nur eine vorübergehende Wirtschaftskrise, wie jene des Jahres 1893 und 1873 es waren, sondern eine Zeitschneise, deren Ausmaß und Tragweite gegenwärtig niemand voraussagen vermag. Da gilt es nun eine Umstellung der Gesinnung und des Verhaltens

durchzuführen, wie jene es war, die im 13. Jahrhundert die drücker Welt vor einem Untergang bewahrte. Der den Volkswirtschaft von damals in Europa zur Herrschaft brachte, indem sie die Armut zum Ideal erhob und Ruhe und Entfaltung predigte, rettete er unzweifelhaft die drücker Kultur des Abendlandes vor dem Untergang. Ohne seine Re-

Das neue Reich

Nun soll ein neues Königreich
In dieser Welt entstehen:
Und die mir sind an Armut gleich,
Und die von Herzen demütlich,
Soll'n keinen Frieden sehen.

Ich bin des ewigen Königs Sohn,
Ihm gleich an Macht und Gnaden,
Ich trag des neuen Reiches Krone
Und hab vor meinem Herrderröhen
Ein großes Volk geladen.

Doch wollt ihr treten vor den Thron,
So müßt ihr tief euch neigen:
Im Stalle steht, als wie zum Joch,
Ein struppel Stroh, des Reiters
Lohn.

Wehr hab ich nicht zu eigen,
Und wolle ich die Räte schau'n
An meines Thrones Seite:
Den Mann von schlichtem Götter-
trau'n,
Die reinste Magd aus allen Frau'n,
Sie sind mein Kreuzgeleit.

Wer wird denn meine Rechenknecht
sein?
Ja habe sie erkoren
Die Großen meines Reichs zu sein,
Reichthums erblag'ne Kinderlein
Dort hinter Verhüllens Toren.

Und wolle ich meine Krone schau'n,
So wachet eure Herzen:
Ich trag des neuen Reiches Krone
Und hab vor meinem Herrderröhen
Ein großes Volk geladen.

Und wolle ich nach der Krone frag't,
Die meines Reichs Zeichen:
Denn ihr das Kreuz geduldig trag't
Und aller Erdendrucht entlaßt,
Wird er nicht von euch weichen.

Ich wollt ein heiliges Geleit
In meinem Reich erziehen:
Zum Freunde paßt' ich mir den
Aned't,
Die Armut gibt das eine Recht
In meinem Thron zu sitzen.

So komme wer da immer ist
Mit Not und Schmerz beladen,
Uns laßt zu hegenvoller Trist
Der neue König Jesu Christ
Zu seinem Thron der Gnaden.

Anella

Das Leben der bäuerlichen Familie ist auf Gottesglauben und Gottvertrauen, auf Besinnlichkeit und Beobachtung der Natur und Aufgehen in dieser aufgebaut. Es ist ein ernstes Leben, das Herz und Gemüt bildet, und die Seele erfrischt. Die Menschen auf dem Lande stehen sich noch persönlich nahe, und meist miteinander verknüpft und benachbart.

Die Familien sind zumeist noch kinderreich, man kommt sich der vielen Kinder nicht mehr überdies als als Gottesgabe als sichtbaren Beweis des Gottessegens. Man wartet auf in ihnen die künftigen Erben und Arbeiter des Hofes. Die ländliche Heimkultur ist gekennzeichnet durch die Arbeitsteilung, durch Bau und Ausschmückung des ländlichen Heimes, das Festhalten an alten Bräunen und ländlicher Gewohnheiten.

Nun ist leider fast alles an ländlicher Kultur untergegangen. Die „Ergrünungsarbeiten“ der neuen Zeit die niemals Kultur, höchstens eine verfehlte Form der Zivilisation, bedeuten haben auf schon auf flache Land übergegriffen und haben durch die künstliche Verdrängung von Stadt- und Land und das Vermischen natürlicher „Gegebenheiten“ die Gefahren heraufbeschworen.

Gerade damit müßte die verantwortungsbewußten Frauen unserer Väter dazu helfen, die Zeit herbeizuführen in der Bauer und Bauersfrau, in der Erkenntnis ihrer Würde und Bedeutung sich wieder auf ihre eigene Art besinnen und forttragen, was gegen Anerkennung verleiht. Zur Hilfe bei dieser Arbeit sind in erster Linie die katholischen Frauenorganisationen berufen, die ihre Ortsgruppen in fast allen Pfarren besitzen und durch natürliche Wege von Ausbildung zu Aufhebung und zum Verjagen des Vagabundismus haben.

Wir müssen in der Baurin vor allem in der weiblichen Landjugend, die Liebe zum Beruf wieder erwecken, die Achtung vor dem eigenen Stand, die Ehrfurcht vor der alten Tradition die Liebe und Anhänglichkeit zur Scholle, auf der sich das Leben in immer gleicher und arbeitsreicher Weise abspielt. Wir müssen in die ländlichen Kreise die „Hausfrauen“ hinarbeiten, daß der Bauernstand ein bevorzugter Stand ist, bevorzugt durch die Größe, Wichtigkeit und Ehre seiner Aufgaben. Dem Bauer, der Bäuerin hat Gott die Sendung gegeben, die Arbeit des Hofes, als Hüter der Kultur zu bewahren, ihnen obliegt es, die heilige Scholle der Heimat zu betreten und so Erben des ganzen Volkes zu sein.

Eine solche natürliche Verantwortung und Verantwortung führt zu Gott. Wenn anderer Stand ist so unmittelbar auf Gott, aus Gottes Güte und Gottes Gnade annehmen, wie der bäuerliche, kein anderer ist so unmittelbar Junges von Gottes Segen und dem Gottes Allmacht, wie der Bauernstand.

Diese Erkenntnis lehrt, die ländliche Familie beten, führt sie zum Tag zur Kirche und lehrt sie die Gebote Gottes kennen und achten und zur Achtung ihres Talents machen. In der Bauernfamilie werden die Kinder noch in religiöser Zucht in Gott erzogen, in Ehrfurcht vor den Eltern erzogen. Er erhält sich noch ein gebundenes Naturverständnis, Natur, Ehrlichkeit, Ruhe

(Fortsetzung auf Seite 7)

TABAK

Sie einen Dollar und
men, postfrei, ein
seres Spezial-Fein-
nen Zigaretten - Ta-
er ein Pfund unseres
- Grobgeschnittene
ifen - Tabaks.

4a-8th Ave East,
RY, ALTA.

Wünschelrute

in Ihr. v. Kolschunke
en 80c
t 50c

Zu beziehen
St. Peters Posten

Bei guter Gesundheit.

S. Rommel aus Union
schreibt: „Die Leute
sich über mein Ge-
gehen und wollen nicht
ich den 82. Meilen-
inter mir habe. Norm's
hat mich bei guter
erhalten.“ Diese wof-
fäutermedizin ist befor-
r Leute vorgeschritten
fördert die Verdauung,
n Appetit und reguliert
ang. Sie ist kein ar-
Handelsartikel, sondern
sonderer Kofalogenent.
Peter Fahrney & Sons
30. 31. ernannt sind.

reliefert in Kanada.

id tabeln ist eine schwe-
reides erfordert viel Last
denheit.

Die Frau auf der Scholle

Von Fürstin Janny Starckenberg

Im folgenden bringen wir Teile aus dem ausgezeichneten Bericht über die „katholische Frau in der Landwirtschaft“, welches die Präsidin der katholischen Reichsfrauenorganisation Österreichs, Fürstin Janny Starckenberg im Rahmen des dritten österreichischen katholischen Frauentages gehalten hat. Die darin enthaltenen Gedanken haben auch ihre Gültigkeit für unsere Verhältnisse, obwohl das junge Land noch keinen ergeblreichen Bauernstand besitzt.

Das Bauernamt bildet den Grundstock für das Fortleben und für die gesamte Kultur eines Volkes. Aus dem ländlichen, bäuerlichen Kreise erneuert sich fortwährend die Bevölkerung der Städte und Industriezentren und ergänzen sich ausnahmslos alle Berufe, ob sie nun auf dem Lande oder in der Stadt tätig sind; daraus erhebt sich die hervorragende Bedeutung im Volks- und Staatsleben des Bauernstandes.

Die Frau ist die Lebensgrundlage der Nation, aus dem diese immer wieder die nötigen Kräfte zu Erneuerung und Aufzucht schöpft.

Wenn heute manche Kreise, die gegenwärtigen Zeitströmung folgend, Vergangenheit und Tradition zu verneinen und den Urvorm ihres Vorfahren zu verleugnen suchen, so verleugnen sie dadurch sich selbst und ihre Herkunft und geben das Schöne und Wertvolle auf, das einem Menschen eigen ist: den Zusammenhang mit der Mutter Erde, mit dem Vaterhaus, mit der Heimat, die Wege und Grad der Vorfahren war.

Innerhalb des bürgerlichen Lebenskreises kommt der Landfrau, der Bauernfrau, eine bedeutungsvolle Stellung im Volksleben zu. Sie hat eine gottgewollte Mission zu erfüllen, die ihr schon von Natur aus vermag ihrer Herkunft zufließt. Sie ist die natürliche Hüterin der Heimat, die Trägerin der altgewohnten Volkstradition.

Und es war, wie wenn bei diesen unschuldigen Worten die ersten Strahlen künftigen Weltums das junge Haupt umflossen.

seinem Mutti, das es nie gefamnt Fenster flog und einen großen, und nach dem es sich von Tag zu großen Weihnachtsbaum mit leuchtenden Silberkugeln im Arm? Wie Tag mehr geht.

Hierauf geht der große ernie unter Mutti auf dem Wilde sah Mann in sein dunkles Arbeitszim- es aus, fügt das Kind hinzu.

mer, um den Sturm in seinem „Ob wohl der liebe Gott unser Innern austoben zu lassen. Mutti heute zu uns schickt, damit Hell und jubelnd läuten die es uns viele schöne Sachen aus Gloden das Christfest ein. Dannel dem Himmelsgarten bringt? Un- dort dem Vater heute bis zum aufhörlich plaudert das erwartungs- Wahnsinn entgegen, denn heu- volle Kind, ahnungslos, wie es den te kommt er schon um einige Stun- Schmerz führt in der Seele des den früher heim. Mit roten Bal- geliebten Vaters.

den, seit in das warme Mantel- Mutti strahlenden Augen spielt Hannel unter dem Weihnachtsbaum gebäude und schaut ungeduldig dem — die Kerzen sind fast am Ver- einsehrenden Zuge entgegen. Ein löschen. Still hat der Vater dem nochmal hatte Dannel heute schon Spiel des Kindes zugehört seine an der verlassenen Tür des gro- Gedanken tauchen in die Vergangen- ßen Zimmers gerüttelt, aus dem heit. Mitten unterm Spiel schaut ein so lieblicher, geheimnisvoller Hannel zu ihrem Kameraden auf Dast zu strömen schien, Ja, auch — wie traurig der Vater heute durch das Schlüsselloch hat man ausstiebt. Er ist einamer als sonst zu sehen versucht, weil die Zeit — Hannel muß doch nun für die heute gar so langsam dahinschid, neuen Puppenfinder sorgen. Aber Alles das aber würde man dem nun springt sie zu ihm, schmeigt Mutti sagen, der dafür sein feines, sich zärtlich an ihn:

verhältnissvolles Lächeln haben „Kommt, Mutti, jetzt bringen wir unsere Kinder ins Bett und dann schälen wir uns einen Apfel.“

Da kam er gerade, mit rätsel- Und Mutti kniet mit Dannel am hafften Pofeten beladen, die endloses Fragen heraufbeschworen. Jubelnd Boden und tut alles, alles was springt Dannel an des Vaters Hand es begehrt, damit es ja nicht da- durch den Schnee. Es dämmert ran denke, daß es kein Mutti hat und aus der Ferne grünen ver- einzelt Lichter den Heimmörs- schreiterden entgegen. Auch Han- nels Heim ist erleuchtet.

„Mutti, sagst du nicht, wie ge- se Dämmerung lag über dem Chris- rad das Christkind durch unser morgen, da erwacht der Vater da-

von, daß, sich etwas Reides, Bar- mes sankt an seine Wange schmeigt. In laugen, weichen Nachtstunden steht Dannel an seinem Bett.

„Mutti“, sagt das Kind glück- strahlend und neigt das Köpfchen leicht zur Seite. „Mutti, wenn ich groß bin, dann werd' ich dein Mutti.“

Und es war, wie wenn bei diesen unschuldigen Worten die ersten Strahlen künftigen Weltums das junge Haupt umflossen.



RED WING BEER

RED WING BREWING CO. LTD. PRINCE ALBERT SASK.

St. Peters - Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge

Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengestalt

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren christlich demokr. Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder derer gleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:
The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sask.